

Kritische Debatte über Einsatz digitaler Technik an Schulen:

<https://www.offm.org/en/edtech> (en)

<https://www.offm.org/edtech> (es)

Stand: 30.04.2026

## **LASSEN SIE UNS DIE DIGITALISIERUNG DES BILDUNGSWESENS NEU ÜBERDENKEN**

Angesichts der wachsenden Zahl von Belegen, die zu einer vorsichtigen Abwägung der Auswirkungen digitaler Technologien auf Kinder mahnen, ist es überraschend, dass es kaum eine Debatte über deren Einsatz in den Schulen selbst gibt. In den letzten zehn Jahren haben wir beobachtet, wie sich die psychische Gesundheit, die sozialen Gewohnheiten und die kognitiven Fähigkeiten junger Menschen durch den Einsatz digitaler Technologien tiefgreifend verändert haben, und wir sind der Ansicht, dass Schulen Teil der Lösung sein sollten, nicht Teil des Problems.

In einem Land wie Spanien verbringen 31,6 % der Jugendlichen an Wochentagen mehr als fünf Stunden täglich online, am Wochenende sind es 49,6 % [1]. Die schulische Bildung sollte dazu beitragen, diese Hyperkonnektivität zu verringern, statt sie zu verstärken, da sie eine Reihe von immer offensichtlicher werdenden schädlichen Auswirkungen mit sich bringt – insbesondere eine dramatische Verschlechterung der psychischen Gesundheit und der kognitiven Fähigkeiten.

Internationale Organisationen sowie nationale Bildungs-, Gesundheits- [2] und Datenschutzbehörden [3] und Experten, die in der Lage sind, objektive Empfehlungen ohne kommerzielle Interessen abzugeben, stellen die Gründe für die Digitalisierung des Bildungswesens in Frage und fordern dazu auf, diese zu überdenken. Unter anderem betonen sie, dass der Einsatz von Tablets den Lernerfolg nicht verbessert [4], dass er für Schüler eine Ablenkungsquelle darstellt und dass er ernsthafte datenschutzrechtliche Bedenken aufwirft.

Erst kürzlich, im Jahr 2023, warnte die UNESCO [6] davor, dass die kurz- und langfristigen Kosten des Technologieeinsatzes im Unterricht wahrscheinlich unterschätzt werden. Sie hob hervor, dass 89 % der während der Pandemie empfohlenen Bildungsplattformen in irgendeiner Form die Überwachung und Ausbeutung von Kinderdaten beinhalteten, und stellte fest, dass 39 der 42 Regierungen, die in diesem Zeitraum Online-Bildung förderten, Anwendungen bevorzugten, die die Rechte von Kindern verletzen.

Außerdem wurde betont, dass der wachsende Einfluss der Technologiebranche auf die Bildungspolitik Anlass zur Sorge geben sollte.

Die Tatsache, dass die schwedischen Behörden im Jahr 2023 beschlossen haben, ihre Politik zur Digitalisierung des Unterrichts umzukehren und zu Schulbüchern zurückzukehren [7] – basierend auf den Schlussfolgerungen einer vom Karolinska-Institut koordinierten Expertengruppe –, sollte ein Weckruf sein. Im Februar 2024 führte auch das Institut national de santé publique du Québec eine systematische Überprüfung der wissenschaftlichen Literatur zu den Auswirkungen der Nutzung digitaler Geräte im Klassenzimmer durch, sei es zu persönlichen oder zu pädagogischen Zwecken. Die Studie kam zu dem Schluss, dass sie bestenfalls keinen Nutzen für den Lernprozess hatten und sich im schlimmsten Fall negativ auf die kognitiven Fähigkeiten der Kinder auswirkten [8].

Abgesehen von pädagogischen Überlegungen lässt sich der Einsatz digitaler Medien im Bildungswesen nicht von den Auswirkungen der Gerätenutzung in einem Alter trennen, in dem die Nachteile – insbesondere im Hinblick auf die psychische Gesundheit – die Vorteile überwiegen. Er

darf auch nicht gegen pädiatrische Empfehlungen und geltende Gesetze verstoßen, insbesondere im Hinblick auf den Datenschutz.

#### 01 - Unklar definierte Ziele

Der Einsatz von Technologie in Bildungsprozessen entspricht nicht klar identifizierten Bedürfnissen, sondern beruht vielmehr auf der unbegründeten Annahme, dass er zur Modernisierung und damit zur Verbesserung des Bildungswesens beitragen würde. Es sollte das Vorsorgeprinzip gelten, wonach die Beweislast – sowohl hinsichtlich der Vorteile als auch der Risiken – bei den Technologieunternehmen liegen sollte [9].

#### 02 – Eine Quelle der Ablenkung und ein Tor zur Freizeitnutzung

Die Grenze zwischen der Nutzung von Geräten zu Bildungs- und Freizeitwecken ist oft verschwommen. Schüler sind versucht, sie für Zwecke zu nutzen, die weit von ihren pädagogischen Zielen entfernt sind (soziale Medien, Videos, Spiele, Pornografie usw.). Die Nutzung dieser Geräte kann zu Suchtverhalten führen; sie wird mit einer Verschlechterung der psychischen Gesundheit, einem Gefühl der Realitätsentfremdung, Aggressivität und Selbstmordgedanken in Verbindung gebracht [10].

#### 03 – Widersprüchliche Botschaften

Einerseits wird Kindern und Jugendlichen ständig gesagt, sie sollten weniger Zeit mit ihren Geräten verbringen, andererseits müssen sie diese jedoch täglich mehrere Stunden für schulische Zwecke nutzen. Dies steht im Widerspruch zu den Empfehlungen von Psychiatern und Kinderärzten, die eine Reduzierung der gesamten Bildschirmzeit (auch für schulische Zwecke) fordern, da wissenschaftliche Studien einen Zusammenhang mit psychischen Störungen bestätigen.

#### 04 - Auswirkungen auf die Konzentrations- und Zuhörfähigkeit

Die Reize, an die digitale Geräte den Menschen gewöhnen, tragen zur geistigen Zerstreuung bei und beeinträchtigen die anhaltende Aufmerksamkeit. Die inhibitorische Kontrolle ist eine exekutive Funktion, die im Jugendalter und im frühen Erwachsenenalter erworben wird. Die ständige Nutzung von Geräten, die zum Multitasking anregen, führt zu mehr Fehlern und oberflächlichem Denken.

#### 05 – Die Vorteile des Lesens auf Papier und des Schreibens von Hand

Studien zeigen, dass das Leseverständnis abnimmt, wenn Schüler Texte auf einem Bildschirm lesen, insbesondere in der Grundschule [12]. Das Schreiben von Hand fördert ein tieferes Lernen und die Entwicklung verschiedener Fähigkeiten, darunter auch motorische Fähigkeiten [13].

#### 06 – Das Gefühl für eigene Anstrengung und passive Haltung

Geräte und Programme, die im Unterricht eingesetzt werden, vermitteln oft den Eindruck, dass Technologie Probleme für die Lernenden lösen kann, was der Förderung des Gefühls für eigene Anstrengung und der Eigenmotivation abträglich ist – was in jungen Jahren besonders schädlich sein kann. Sie werden manchmal als aktive Methoden dargestellt, obwohl sie in Wirklichkeit passiv sind.

## 07 – Entmündigung

Praktiken wie das Hochladen von Hausaufgaben auf eine Plattform, anstatt die Schüler diese selbst aufschreiben zu lassen, tragen nicht dazu bei, Verantwortungsbewusstsein zu entwickeln.

## 08 - Datenschutz

Bildungsplattformen bergen die Gefahr, dass die Daten junger Menschen ohne ausreichende Schutzvorkehrungen missbraucht werden.[14] Sie ermöglichen die Erstellung von Profilen minderjähriger Nutzer und erfassen deren Verhaltensmuster, die später dazu genutzt werden können, ihr Verhalten zu beeinflussen oder sie in Kategorien einzuteilen. Minderjährige müssen sich häufig für diese Dienste registrieren und ihre Einwilligung unterhalb des gesetzlich festgelegten Alters erteilen.

## 09 – „Digital Natives“ sind weniger gut auf eine vernetzte Welt vorbereitet

Das Leben, die Orientierung und die Arbeit in einem hochgradig digitalisierten Umfeld erfordern Informationskompetenz, die auf kritischem Denken, Wissen und Referenzrahmen basiert, welche es ermöglichen, Informationen in einen Kontext zu setzen. Die Annahme, dass die Nutzung von Geräten schon im frühen Kindesalter die sogenannten „digitalen Kompetenzen“ fördert, ist falsch. Die Nutzung von Tablets scheint sich sogar negativ auf die Computerkenntnisse auszuwirken.[15]

## 10 – Auf dem Weg zu einer entmenschlichten Bildung

Die schrittweise Einführung von Geräten im Unterricht, insbesondere wenn im Rahmen von Programmen jedem Schüler ein Gerät zur Verfügung gestellt wird, könnte den Weg für eine allmähliche Zurückdrängung der Lehrkräfte in eine untergeordnete Rolle ebnen. Schulen sollten ein Umfeld sein, in dem die zwischenmenschliche Interaktion im Vordergrund steht und in dem sich die Schüler daran gewöhnen, mit Menschen zu kommunizieren – statt immer mehr Zeit mit der Interaktion mit Bildschirmen zu verbringen.

## 11 – Einfluss der „EdTech“-Branche

Die Technologiebranche übt einen starken Einfluss zugunsten der Digitalisierung des Bildungswesens aus und setzt beträchtliche Mittel für die Förderung von Konferenzen, Medieninhalten und oft auch voreingenommenen Studien ein.[16]

Es bestehen Interessenkonflikte, und kommerzielle Überlegungen haben Vorrang vor pädagogischen Erwägungen.

## 12 – Wirtschaftliche und ökologische Kosten

Die für die Digitalisierung des Schulwesens erforderlichen Investitionen sind kostspielig – sowohl für Behörden und Schulen als auch für Familien – und gehen zu Lasten anderer Investitionen, beispielsweise in Lehrkräfte und sonstige Infrastruktur. Die (oft geplante) Obsoleszenz der Geräte zwingt zu deren regelmäßiger Erneuerung, was die wirtschaftliche und ökologische Belastung erhöht.[17]